

## MEINUNG UND INTERVIEW

## KOMMENTAR

VON SIMONE BISCHOF UND DR. DIRK LAUDAHN

## Die Saison ist eröffnet



In dieser Ausgabe wollen wir zu unserem „Kiezgeflüster“ Stellung nehmen. Zur Kultur gehört auch eine Gesprächskultur. Wir vermissen diese Gesprächskultur. Deswegen wollen wir dieses Kiezgeflüster zu einer festen Institution machen. Eine Zeitung, ob nun lokal oder überregional, lebt von dieser Art der Kultur. Manchmal helfen uns Leserbriefe, manchmal auch die direkte Kritik – der Leser UND der Politiker. An dieser Stelle hatten wir ein kleines Scharmützel mit dem Fraktionsvorsitzenden der SPD-Fraktion in Reinickendorf – Gilbert Collé. Das hat sicherlich eine zwar kurzweilige, aber dennoch wichtige Reaktion ausgelöst. Wir haben das direkte Gespräch gesucht und festgestellt: Das muss man sportlich sehen. Es geht nicht um die SPD, es geht nicht um den Nord-Berliner, sondern es geht um den Bezirk. Unseren Bezirk. Wir haben wochenlang über die Kleinhaussiedlung am Steinberg „Kleinkleckersdorf“ berichtet. Schlussendlich führte auch diese Berichterstattung zu einem Novum im Bezirk: Dem Einreichen eines Bürgerantrages in der Bezirksverordnetenversammlung (BVV). Es wurden während dieser Zeit Fragen aufgeworfen, die bis heute nicht befriedigend beantwortet wurden. Es wurden auch die Frage gestellt, wie funktioniert eigentlich „Demokratie“ in Reinickendorf? Genau das wird das Thema unseres ersten Kiezgeflüsters sein. Wir haben damit ein großes Echo ausgelöst. 40 Leser können je Veranstaltung teilnehmen (siehe Seite 4) sowie drei bis vier Fachleute zum Thema.

Viele Fragen zum Denkmalschutz sind offen geblieben. Die Veranstaltung findet im Auenhof statt. Auch ein denkmalgeschütztes Ensemble in Hermsdorf. Dort wurde ein kleines Schild durch den Denkmalschützer in Reinickendorf montiert, das auf die Galerie Aagaard in diesem Ensemble hinweist. Es musste entfernt werden. Der gleiche Denkmalschützer lässt aber Veränderungen in Kleinkleckersdorf zu, die Kunststofffenster, Stahlkonstruktionen und Veränderungen der Grünanlagen erlauben, die mehr als Verwunderungen auslösen – auslösen müssen. Unsere Berichterstattung hat dem Investor nicht gefallen und eine Rechtsanwaltskanzlei in Bewegung gebracht. Passiert ist nichts. Wir sind also offensichtlich nicht so auf dem „falschen Dampfer“, wie so manch einer im Bezirk gedacht hat. Dabei haben wir unser Pulver noch nicht verschossen. Noch lange nicht. Wir freuen uns auf diese Veranstaltung. Wir freuen uns auf eine neue Gesprächskultur – jenseits der Pressemeldungen, die uns tagtäglich aus dem Bezirksamt erreichen. Der Norden sind wir – wir alle! Die Liste der Teilnehmer von offizieller Seite werden wir in der nächsten Ausgabe veröffentlichen. Sie dürfen gespannt sein. Wir sind es auch.

## IM GESPRÄCH: MICHAEL SPANEY ÜBER NEUEN JUDENHASS

## Kein Platz für Antisemitismus

MITTE. Auf Einladung des Zentralrats der Juden, der sich unter anderem auch die demokratischen Parteien angeschlossen hatten, demonstrierten am 14. September am Brandenburger Tor mehrere tausend Menschen unter dem Motto „Steh auf!“ gegen Antisemitismus. Am darauf folgenden Montagmorgen wurden in unmittelbarer Nähe im Tiergarten antisemitische Schmierereien entdeckt. „Der seit Monaten wachsende Antisemitismus ist Grund zur Sorge und Anlass, sich weiterhin vehement für ein respektvolles Miteinander und gegen jede Form von Diskriminierung einzusetzen“, äußerte Janina Körper, stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende in der BVV Mitte. Ähnlich sieht es Michael Spaney, Direktor des Mideast Freedom Forum Berlin

(MFFB). Angesichts der dramatischen Eruptionen blanken Judenhasses in Europa während der israelischen Militäroperation „Schutzlinie“ vom 8. Juli bis 26. August dieses Jahres als Reaktion auf anhaltenden Raketenbeschuss Israels durch die Hamas und andere militante palästinensische Gruppen aus dem Gaza-Streifen, luden das Simon Wiesenthal Center und das MFFB im September ein, um die schwierige Aufgabe, dieses qualitativ neue Auftreten des Antisemitismus einzudämmen, zu diskutieren. Der Nord-Berliner sprach mit Michael Spaney über anpassungsfähigen Judenhass, das Verständnis der Deutschen über Israel und die Hamas und ob Israels Sicherheit tatsächlich deutsche Staatsräson ist.

Interview: Simone Bischof

## Herr Spaney, Judenhass ist wandelbar, anpassungsfähig. Wie äußert er sich heute?

Während der 50-Tage-Krieges hat Israel sein Recht auf Selbstverteidigung eingefordert. Während der Pro-Hamas-Kundgebungen hat es die schlimmsten Vorfälle seit Jahren gegeben. Außerdem kam es zu Angriffen auf Pro-Israel-Demos. „Hamas, Hamas, Juden ins Gas“, „Jude, Jude, feiges Schwein, komm heraus und kämpf allein“ oder „Kindermörder Israel“ wurde gerufen, Menschen mit Kippa angegriffen. Es gab mehrere Brandanschläge auf die Synagoge in Wuppertal, ein versuchter Angriff auf das Museum „Alte Synagoge“ Essen musste von der Polizei gestoppt werden. In der Berliner Al-Nur Moschee hat ein islamistischer Imam zur Ermordung und Vernichtung von Juden aufgerufen. 2011 wurde die Zahl der Bundesbürger, die als antisemitisch eingestuft werden, von der Deutschen Regierung bei 20 Prozent geschätzt. Ich denke, das ist sehr gering geschätzt. Sie ist heute auch noch höher. Dabei wird der Antisemitismus der Straße befeuert von Äußerungen der Eliten. Ein Beispiel: Der so genannte Nahost-Experte Michael Lüders sagte am 21. Juli dieses Jahres im ZDF heute-journal „Und das Ergebnis ist, dass viele Israelis erst Recht nach der Ermordung der drei israelischen Jugendlichen, auf Rache gesinnt sind“, „sie (viele Israelis) haben auch keine Probleme damit, dass sehr, sehr viele Zivilisten auf palästinensischer Seite sterben“ und „...die israelische Regierung (nimmt) die vielen Toten auf der zivilen Seite unter den Palästinensern bewusst in Kauf“. Lüders benützt antisemitische Versatzstücke wie Rache und Kindermord. Bei Israels enormen Anstrengungen die Zivilbevölkerungen Gazas per Email, Flugblätter und SMS vor Bombardements zu warnen, eine bewusste Tötung von Zivilisten zu unterstellen, schürt den Israelhass. Das ist gefährlich. Ich denke, es herrscht Unklarheit bei der Elite, was Antisemitismus wirklich ist. Sonst hätte das ZDF heute-journal seinen Experten längst entlassen. Israel gilt mittlerwei-

le als Chiffre, um Judenhass vom Stapel zu lassen. Auf der Straße bedient man sich dazu klassischer Begriffe: Juden ins Gas...die Eliten befeuern das.

## Was muss in der Bildungsarbeit gegen Antisemitismus getan werden?

Neue Bildungsprogramme sind nötig. Allerdings fühlen sich viele Lehrer in dieser Thematik unsicher. Auch der Gesetzgeber muss schneller reagieren. Der Imam der Al-Nur Moschee sollte verurteilt werden. In solchen Fällen muss relativ schnell etwas getan

württembergischen September-Ausgabe der Parteizeitung „Vorwärts“ von „radikalen Kräften in beiden Lagern“. Damit setzt er die israelische Regierung mit der Terrororganisation Hamas gleich. Das ist eine illegitim erzeugte Gleichsetzung. Dagegen hat auch Arnolds SPD-Parteikollege Reinhold Robbe stark protestiert. Robbe ist Präsident der Deutsch-Israelischen Gesellschaft und war früher Wehrbeauftragter des Bundes. Ich denke, viele Menschen kapieren nicht, dass es sich um einen Krieg zwischen einer islamistischen Terrorgruppe und einem Staat handelt. Wie würde Deutschland reagieren, wenn hundert Raketen jeden Tag aus Österreich kämen? Die Hamas ruft in ihrer Charta zur Judenvernichtung auf. Das wird in Deutschland verkannt. In vielen Bereichen wird nicht hinterfragt.

## Ist Israels Sicherheit deutsche Staatsräson?

Laut Merkel, ja.

## Aber was sagen Sie?

Ich bin froh, dass sie die Worte gewählt hat. Die deutschen Eli-



Foto: privat

ten versuchen jedoch regelmäßig diese Aussage zu relativieren. Israel erwartet jedoch keine militärische Hilfe deutscher Soldaten, sondern die Unterstützung der EU, dass Israel seine Selbstverteidigung durchführen kann. Doch bestimmte Kreise schüren Zweifel an Israels legitimen Sicherheitsinteressen. Nicht zuletzt in der Dämonisierung Israels als Apartheidstaat. Das ist eine falsche Beschreibung für Israel. Lobbygruppen halten das hartnäckig als politisches Märchen in der Debatte. Oder die Gründung Israels wird als Landraub bezeichnet. Landraub ist eine falsche Beschreibung für das was 1948 passiert ist. Israel akzeptierte einen UNO Teilungsplan, die arabische Seite nicht und wollte mit fünf Armeen Israel auslöschen. Israel muss sich wehren dürfen.

## „Du Jude“ ist nach „Bist du schwul“ in Schulen das neue Schimpfwort.

...und wird nicht mehr hinterfragt. Das ist ein Schimpfwort, bedarf keiner Rechtfertigung mehr und erfährt unter den Jugendlichen keine Widerrede. Dieser Zustand ist untragbar.

## Was glauben Sie, haben die Deutschen verstanden, was zwischen Israel und der Hamas wirklich vor sich geht?

Der SPD-Politiker Rainer Arnold sorgte Ende September mit seiner Israel-Kritik für Empörung. Er sprach in der baden-

Gedenkfeier am Denkmal „Gleis 17“: Am Mittwoch, 15. Oktober, um 12 Uhr am Denkmal „Gleis 17“ am S-Bahnhof Grunewald zur Erinnerung an die erste Deportation jüdischer Bürger Berlins in die nationalsozialistischen Vernichtungslager 1941.

## LESERBRIEFE

Leserbriefe an: Der Nord-Berliner, Falkentaler Steig 91, 13467 Berlin; per E-Mail an: redaktion@dernordberliner.com

## BETR.: „LOKALES“

Sehr geehrte Redaktion des Nord-Berliners, ich bin sehr froh, dass es Ihr Blatt gibt. Jede Woche kann ich es kaum erwarten, zu lesen, was im Norden Berlins so los. Vor gut 40 Jahren bin ich im Märkischen Viertel aufgewachsen. Bis zum heutigen Tage bin ich wöchentlich treuer Leser des Nord-Berliners. Viele Dinge im MV fresse ich in mich hinein, wie das Unvermögen vieler MV-Bewohner, ihren Hausmüll ordnungsgemäß zu entsorgen, sowie die in meinen Augen illegale Müllentsorgungspraxis der Gartenbesitzer um die Quickborner Straße 42 herum. Auch eine so kostspielige, die Natur verschandelnde Brücke zwischen Mittel-feldbecken und dem Märkischen Zen-

trum über den Packereigraben. Wurde dort gefragt, wer diese braucht?

Ich gehe dort oft spazieren und haben keine Probleme, links oder rechts herum den Packereigraben zu überqueren. Was mir jedoch wirklich sehr ans Herz ging, war bei meinem gestrigen Spaziergang den Gardener Weg über die Brücke beim Packereigraben entlang, dass dort in großem Umfang alle großen Bäume (Durchmesser 1,50 bis 2,00 m) gefällt wurden. Wie gesagt bin ich im MV aufgewachsen und diese Bäume waren mit ihren bestimmt 50 Jahren noch lange nicht an ihrem Lebensende angelangt. Ich finde am MV gerade das viele Grün so ausschlaggebend dafür, dass es sich lohnt, dort zu wohnen.

Christian Borchert, 13409 Berlin  
Anm.d.Red.: Wir sind dran!

BETR.: „SOLL OBAMA IN SCHÖNEFELD LANDE?“ NB 40/2014.

Sehr geehrte Redaktion, das war ein interessantes zu lesen. Schade, dass es einem solchen Quer-einsteiger und unkonventionellen Geist so schwer gemacht wurde. Seine Ideen und Ansichten finde ich sehr gut. Ich bin gespannt, wie er sich politisch entwickeln wird.

Wolfgang Rink, per E-Mail

Liebe Redaktion, Sie haben ein gutes Interview mit Dietmar Arnold veröffentlicht. Ich muss gestehen, als ich den ersten Beitrag zu seiner Bürgermeisterkandidatur gelesen habe, stand ich dem sehr kritisch gegenüber. Ein solches

Interview hätte ich mir früher gewünscht.

Hartmut Löbel, 12157 Berlin

BETR.: „MIT FISCHEN TREIBT MAN KEINEN SPORT“, NB 38/2014.

Sehr geehrter Herr Laudahn, mit Interesse habe ich die Veränderungen in Ihrer Zeitung zu einem anspruchsvolleren Wochenblatt verfolgt. Zu Ihrem Artikel im Nord-Berliner der letzten Woche möchte ich anmerken, dass es der Naturschutzbund NABU Reinickendorf ist, der dem Angelfreier Goldhaken immer etwas auf den Schwimmer guckt, und nicht des BUND.

PD Dr. Hans-Jürgen Stork, 13467 Berlin



## Der NordBerliner

SEIT MEHR ALS 66 JAHREN DIE ZEITUNG FÜR DEN NORDEN BERLINS.

Zur Unterstützung unseres Teams suchen wir eine/n

## Anzeigenverkäufer/in.

Sie sind eine gepflegte Persönlichkeit, die offen und gern auf Menschen zugeht und Eigenmotivation besitzt. Sie haben Spaß am Verkaufen, sind redigewandt und telefonieren gern. Vorkenntnisse im Anzeigenverkauf wären wünschenswert, sind aber nicht Bedingung.

Wir bieten Ihnen ein attraktives Vergütungsmodell und eine Einarbeitung.

Interesse? Dann bewerben Sie sich telefonisch unter 030 857 14 199 oder schicken Ihre Bewerbung an [nippold@dernordberliner.com](mailto:nippold@dernordberliner.com)